

Einzelausstellung mit konkreter Malerei und expressiver Skulptur von Willy Müller-Brittnau in der Galerie in Lenzburg Elisabeth Staffelbach

## Skulpturen und Bilder von Willy Müller-Brittnau in Lenzburg

### Aus «wilden» Brettern, klaren Formen Gebautes, Gemaltes

**Ausstellung in der Galerie in Lenzburg**  
a.z. Willy Müller-Brittnau ist nicht nur einer der national Bekanntesten unter den im Aargau lebenden und arbeitenden Künstlern, sondern auch einer der aktivsten. Das «schon wieder», das einem empfindungsmässig bedrängt, hängt allerdings nicht nur mit der zahlenmässigen Präsenz des Künstlers zusammen, sondern auch mit der starken Ausstrahlung seiner einfachen, klar formulierten und innerhalb einzelner Epochen stets wiedererkennbaren Bilder und Skulpturen. Nach nur knapp zweieinhalb Jahren ist der 1938 geborene Zofinger Künstler erneut Gast in der Galerie in Lenzburg. Er zeigt eine Auswahl von 1988 entstandenen klein- und grossformatigen Bildern mit Quadraten, Kreuzen und Winkeln auf monochro-

men Grundflächen sowie fünf figurähnliche Skulpturen, konstruiert aus gestricheltem und frei geformten Brettern. Die Gegenüberstellung der dreidimensionalen, expressiven Arbeiten von 1984/85 und der geometrischen, ruhigen Kompositionen des letzten Jahres ergibt ein interessantes Spannungsmoment, das nicht nur diese Ausstellung prägt, sondern das Gesamtwerk des Künstlers.

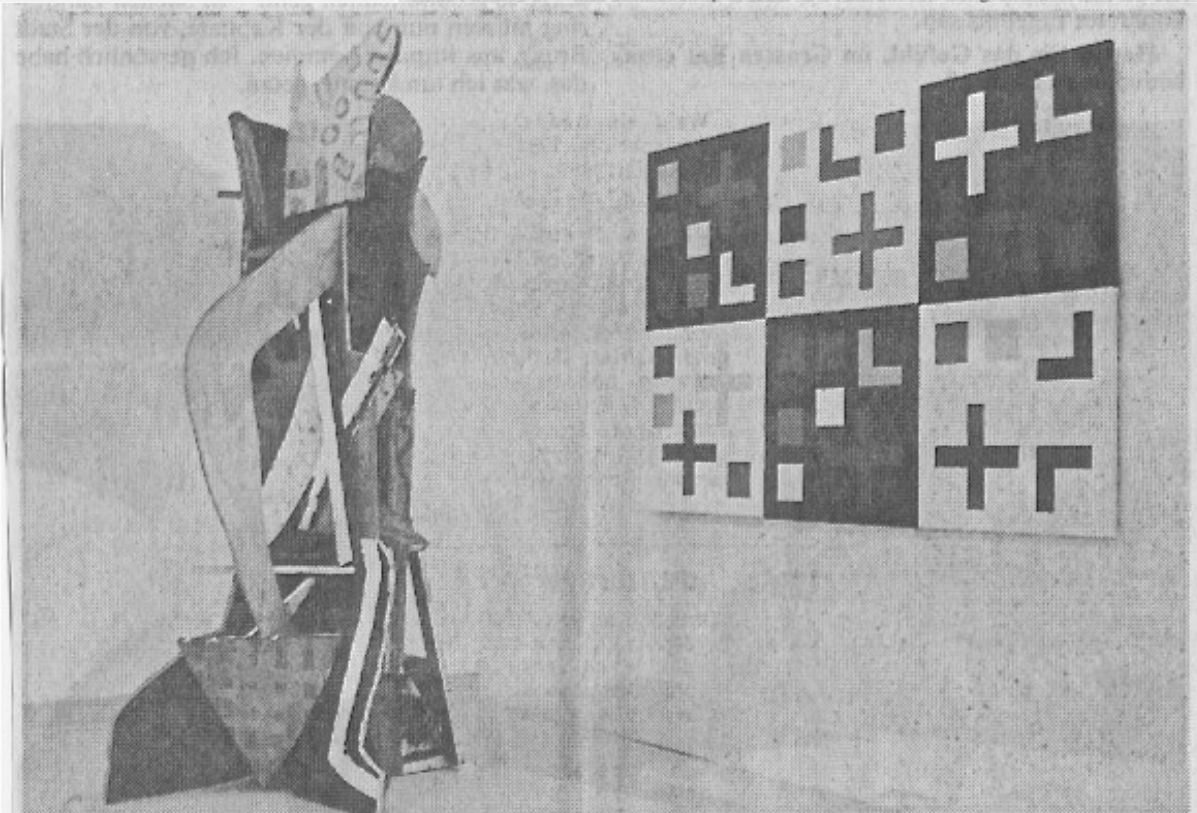
Was die kantigen, der Tradition der konstruktiven Skulptur erwachsenen, vierteiligen Holzplastiken mit den formal strengen, sich auf eckige Formen beschränkenden Bildern verbindet, ist zunächst einmal die Farbigkeit; sie ergibt einen temperamentvollen, harmonischen Klang. Dann ergeben sich aber auch aus der konstruktiven Arbeitsweise Bezugspunkte, obwohl diese sich hier «wild», dort «gezähmt» zeigt.

Die Gegenüberstellung zweier, nicht linear aufeinanderfolgender Arbeitsepochen von Willy Müller-Brittnau zeigt mehr als nur Spannung zwischen Expression und Meditation. Sie zeigt, dass dem «Ausquetschen» eines im Moment als gültig erkannten Bildrezeptes ein relativ schneller Wechsel der Bildsprachen gegenübersteht. Erinnern wir uns: 1982 trat uns Willy Müller-Brittnau nach fünfjähriger Denk- (respektive Fehl-)Pause mit fulminant gemalten, riesigen, auf Zeltplanen gemalten Bildern entgegen (Soussol, Kunsthaus Aarau). Einige Zeit später überraschte der Künstler mit expressiven Skulpturen (z.B. Devisenzentrum der SBG in Zürich). Bald darauf zeigte er im Trudelhaus in Baden Bilder mit einer auf weiss und grau beschränkten, auf Umrisslinien und Pfeile reduzierten Sprache, die sich im Jahr darauf zu geometrischen Flächen verdichtete. Gleichzeitig entstanden objektartige Skulpturen. Nur wenige Monate später reduzierten sich die verwendeten Formen auf das Quadrat, das nun aber vielfarbig erschien. Und die Quadratsprache erweiterte er im letzten Jahr zu scheinbar ornamentalen Kompositionen

mit Kreuzen, Quadraten und Winkeln, die ihre Spannung aus einem subtilen Wechselspiel von Ordnung und Nicht-Ordnung beziehen.

Dieses uner müdliche Vorantreiben einer Entwicklung hat für Müller-Brittnau Prozesscharakter und zwar in dem Sinne, dass er die Abschnitte nicht stapelweise horten, sondern die nichtverkauften und im Rückblick nicht als zentral errichteten Bilder immer neu übermalt. In vielen Bildern ist das sichtbar. Unter den zurzeit in Lenzburg ausgestellten Bildern sind da und dort regelmässig gesetzte Quadrate erkennbar, aber auch Linien und Kreise. Das Spüren der Dichte der Malschichten ist für die jeweilig sichtbare Komposition nicht von zentraler Bedeutung, aber sie verhindert – und das ist entscheidend – den Eindruck allzu raffinierter Technik, verhindert das Abdriften ins Graphische, verhindert auch die direkte Anlehnung der heutigen Bilder an jene der 60er und 70er Jahre. Damals, als Müller-Brittnau mit hochpräzisen, geometrischen Kompositionen europaweit Beachtung fand, war ihm eine perfekte Technik und ein absolut homogener Farbauftrag sehr wichtig. Die Präzision war ein wichtiger Aspekt seiner Kunst. Sie stand in der Nachfolge der Zürcher Konkreten und war somit an einen Glauben an die positiven Kräfte technischer Errungenschaften gebunden. Der Zusammenbruch dieses Denkens führte Müller-Brittnau in die Krise. Wenn er nun wieder zu einer geometrischen Sprache zurückgekehrt ist, so spiegelt sich darin, zum Beispiel durch die Präsenz von Bild-Schichten, aber auch durch das Nicht-Gesetzmässige der Form-Konstellationen, eine andere Mentalität, nämlich die der Kraft der Einfachheit.

Die Werke von Willy Müller-Brittnau sind bis zum 5. März in der Galerie in Lenzburg zu sehen. Diese ist Mittwoch und Freitag von 15 bis 18.30, Donnerstag von 16 bis 21, Samstag von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr geöffnet.



Expressive Skulpturen und klar geformte Bilder als Spannungsfeld: Ausstellung Willy Müller-Brittnau in der Galerie Lenzburg.

(az.)